

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

34 (10.2.1908)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementpreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Zwischenstraße 24.
Telefon: 128. — Zeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Residenz, Legte Post, Feuilleson und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Die Prügelstrafe in den deutschen Kolonien.

Von den regierungsseitig in Aussicht gestellten Kolonialdenkschriften sind am 1. Februar zwei, betreffend Togo und Ostafrika, im Reichstag zur Verteilung gelangt. Von den gebotenen Mitteilungen verdienen die über die Kriminalstatistik heute besondere Beachtung, weil in den Petersprozessen die beste Art der Strafrechtspflege in unseren Kolonien den entscheidenden Teil in den Gutachten der Sachverständigen gebildet hat. Während die eine Seite eine möglichst strenge Behandlung der Eingeborenen, mit reichlicher Anwendung der Prügelstrafe für nötig erachtete, erklärte die andere Gruppe der Sachverständigen, der Neger sei am besten mit Milde zu behandeln; wenn auch nicht ganz ohne Prügelstrafe auszukommen sei, so müsse davon doch möglichst wenig Gebrauch gemacht werden. Vereinzelt „Afrikaner“ verwerfen die Prügelstrafe überhaupt. In den Kolonialdebatten des Reichstages haben fast alle Redner der Kolonialverwaltung eine möglichst milde Behandlung der Eingeborenen angeraten. Die sozialdemokratischen Redner betonten, der deutsche Kolonist müsse sich stets als Kulturbringer betrachten und nicht die barbarischen Sitten der Negerbevölkerung akzeptieren.

Aus den neuen Kolonialdenkschriften ist zu ersehen, daß die Prügelstrafe in den deutschen Kolonien keineswegs vereinzelt vorkommt. In der, nebenbei gesagt, bestverwalteten Kolonie Togo ergingen gegen Eingeborene im Jahre 1906/07 2899 Strafurteile gegen 2455 im Jahre vorher. Verurteilt zu Prügel- oder Rutenstrafen wurde in 363 Fällen; 290 waren es im Jahre vorher! Die meisten Prügelstrafen, nämlich 109, wurden wegen „Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen“ verhängt! Es bedarf wohl keines Beweises dafür, daß die Begriffe der Eingeborenen über „Eigentum“ sich von denen der Europäer wesentlich unterscheiden. Die Naturvölker kennen nicht die scharfe Unterscheidung zwischen privaten und gemeinschaftlichem Besitz, wie sie in unserem Strafrecht getroffen ist. Wenn man bedenkt, was selbst in den Regierungen denkschriften an Uebergriffen und Gewalttaten der land- und weidewirtschaftlichen Kolonisten gegen die Besitzrechte der Eingeborenen zugegeben werden mußte, dann ist die Anschauung nicht von der Hand zu weisen, daß es sich bei den „Eigentumsvergehen“ und „Verbrechen“ der Eingeborenen oft nur um eine Reaktion gegen vorgenommene Vergewaltigung gehandelt haben kann, vielleicht um vermeintliche Notwehrakte. Diese mit Prügelstrafe zu ahnden, wird von den Eingeborenen sicher nicht als Gerechtigkeit empfunden werden. Die regierungsseitig in Angriff genommene Regelung des Eingeborenenrechts wird unbedingt die historisch berechtigten Eigentumsbegriffe des Negers berücksichtigen müssen.

In 60 Fällen wurde Prügel- oder Rutenstrafe verhängt wegen „Verbrechen und Vergehen gegen Staat und öffentliche Ordnung“. Was alles sogar im „freien“ Deutschland als „Störung der öffentlichen Ordnung“ angesehen wird, läßt einen Rückschluß zu auf die afrikanische Kolonialjustiz. Wegen „Vergehen und Verbrechen wider die Person“ ist in 46 Fällen geprügelt worden. Summariisch werden dann noch 148 Prügelstrafen registriert ohne nähere Bezeichnung der Straftat! Danach scheint die körperliche Züchtigung auch für Vergehen verhängt worden zu sein, deren Schwere absolut nicht im Verhältnis zu der krausen Art der Bestrafung steht.

Absolut noch viel mehr ist in Ostafrika geprügelt worden. Wohl ist die Zahl der Prügelstrafen gegen das Vorjahr um 491 zurückgegangen, aber 1906/07 sind trotzdem 2244 Fälle von Prügel- oder Rutenstrafen vorgekommen! Auch hier ist die höchste detaillierte Zahl der Prügelstrafen, nämlich 256, wegen „Vergehen oder Verbrechen gegen das Vermögen“ verhängt worden! 200 mal wurde in Ostafrika zu Prügelstrafe wegen „Verbrechen und Vergehen gegen die Person“ verurteilt, 117 mal wegen „Verbrechen und Vergehen gegen Staat und öffentliche Ordnung“! Nicht weniger als 1671 Prügelstrafen sind ohne nähere Bezeichnung der Straftat angeführt. Wie oft da von geringfügiger Kleinigkeiten, vielleicht aus der der Name eines Dubezpaßes heraus geprügelt worden ist, bleibt den Vermutungen des Lesers überlassen.

Wirklich hervorragende Afrikaforcher und Kolonialpioniere sind mit verschwindend geringer Anwendung der Prügelstrafe ausgekommen. Wismann z. B. war ein Gegner der Prügelstrafe. Daß brutale Naturen à la Peters der Prügelei das Wort reden, gibt der Sozialdemokratie erst recht Veranlassung, dieser Verrohung der Justiz, gegen wen sie auch angewendet wird, mit aller Energie entgegenzutreten.

Überhaupt wurden in Ostafrika 11000 Strafurteile gegen Eingeborene gefällt, im Etatjahr 1906/07, 4 mehr wie vorjährig. Zum Tode verurteilt wurden 252 Personen, davon 233 infolge der Aufstandsbewegung! Der Nachrichten hat die Eingeborenen noch weiter dezimiert, nachdem „schätzungsweise 75 000“ durch den Krieg, durch Miernte, Hungersnot und Seuchen dahingerafft worden sind, darunter viele Weiber und Kinder (Denkschrift Seite 9). Ganze Stämme sind ausgerottet! Ob jemals die Negerbevölkerung das vergessen wird, erscheint nach den Erfahrungen anderer Kolonialmächte sehr fraglich. — Zu Geldstrafen wurden 1189 Eingeborene verurteilt, ein Jahr Gefängnis und mehr erhielten 446, 6 bis 12 Monate Gefängnis erhielten 704, unter 6 Monate Gefängnis 6165 Eingeborene. Wenn das so weiter geht, werden die deutschen Steuerzahler in den Säckeln greifen müssen, um auch noch für umfangreichere Gefängnisbauten in unseren Kolonien zu blechen.

Die Gesamtzahl der in Togo verurteilten Eingeborenen belief sich auf 2899, das sind 444 mehr wie 1905/06. Zum Tode, ausschließlich wegen Verbrechen gegen die Person, wurden 7 verurteilt; Togo blieb von Aufständen verschont. Ein Jahr und länger wurden 107 Eingeborene ins Gefängnis gesteckt, 173 erhielten 6 bis 12 Monate, 1058 bekamen bis 6 Monate Gefängnis, 1191 wurden mit Geldstrafen belegt. Man muß schon sagen, daß deutsche Volk hat nach den rofigen Schilderungen der Kolonialdenkschriften etwas anderes aus unseren Kolonien erwartet als diese abschreckende „Erziehung der Eingeborenen zur Kultur“.

Unter der weißen Bevölkerung in unseren Kolonien befinden sich auch nicht die „besten Brüder“. Obgleich in der Kolonie Togo überhaupt nur 288 Weiße leben (1. Januar 1907), sind von dieser geringen Zahl doch 22 wegen Hausfriedensbruch, Körperverletzung, Beleidigung, Sachbeschädigung und sonstiger Delikte verurteilt worden! Der Prozentsatz der Straffälle ist also ein ganz bedeutender. Allerdings wurde immer nur auf Geldstrafe erkannt.

In Ostafrika lebten 2629 Weiße, wovon 47 (1905/06: 29) wegen Preßvergehen (2), Hausfriedensbruch, Körperverletzung, Beleidigung, Totschlag, Nötigung, fahrlässiger Tötung, widernatürlicher Unzucht, Betrug, Unterschlagung, Diebstahl, räuberische Erpressung, Sehlerei, Jagdvergehen usw. angeklagt waren. In 11 Fällen (darunter beide Preßvergehen) erfolgte Freisprechung; in 21 Fällen (10 Körperverletzungen) wurde auf Geldstrafe erkannt. Der Totschläger und die zwei erpresserischen Räuber erhielten je 1 Jahr Zuchthaus; in 6 Fällen wurden Gefängnisstrafen unter 6, in 7 Fällen auf 6 und mehr Monate Gefängnis erkannt. Wenn die so hart mit Prügel gestraften unaktivierten Eingeborenen erfahren haben, was für Elemente sich unter den weißen „Kulturbringern“, die ihnen doch mit gutem Beispiele vorangehen sollten, befinden, dann werden noch so viele Prügel den Negern keine Ehrfurcht vor dem „weißen Mann“ einbläuen.

Die Kolonialdenkschrift enthält übrigens auch Klagen über die in den Stationen befindlichen höchst minderwertigen weißen Elemente. Sie seien nach Afrika gekommen in dem Glauben, ein Faulenzerdasein führen und über die Eingeborenen nur so verfügen zu können. Sollten diese europamüden fatalistischen Existenzen nicht auch manches auf dem Kerbholz haben, wofür die darüber ergriminten Neger, unfuldig des Justizrechts, den Kopf ins Loch halten mußten?

Deutsche Politik.

Trennung der Kirche vom Staat.

Der Petitionsausschuß der zweiten heftigen Kammer erledigte den Antrag des Genossen Ulrich, betr. die Bedürfnisse der Religionsgemeinschaften. Der Antrag will die Regierung ersuchen, den Landständen alsbald eine Vorlage zu machen, wonach die religiösen Ge-

meinschaften zur Deckung ihrer Bedürfnisse lediglich auf die Beiträge ihrer Mitglieder angewiesen werden und jeder Zuschuß aus staatlichen Mitteln in Wegfall kommt. Die Mehrheit des Ausschusses verhält sich dem Antrage gegenüber ablehnend, mit der Motivierung, auf Grund historischer Rechte hätten die evangelische und katholische Kirche Anspruch auf den Staatszuschuß.

Pachnides Angriff auf Barth

war nicht vom Glück begünstigt. Der gemeinsame Ausschuß der drei linksliberalen Parteien hat folgende Mitteilung veröffentlicht:

Der Einigungsausschuß der linksliberalen Parteien hat am Donnerstag über die von der Fraktionsgemeinschaft des Reichstags ihm überwiesene Angelegenheit verhandelt. Es wurde mitgeteilt, daß die Herren Barth und von Gerlach aus dem Ausschuß des liberalen Wahlvereins ausgeschieden sind. Darauf hat der Einigungsausschuß beschlossen, die Beschwerde, die zur Einberufung des Ausschusses Veranlassung gegeben hat, als erledigt anzusehen.

Herr Pachnide wird nun kaum etwas anderes übrig bleiben, als ganz in die Arme seines Freundes Fischbeck zu sinken. Sein „angedrohter“ Uebertritt zur freisinnigen Volkspartei wird, wie die Berliner „Volkzeitung“ zu erzählen weiß, im Kreise seiner bisherigen Parteigenossen dringend gewünscht.

Immer noch Köpenick als Erzieher.

Als seinerzeit der Schuster von Köpenick durch seinen kühnen Handstreich aller Welt offenbar machte, wie verderblich die rücksichts- und verständnislose Art wirkt, in der die Polizei entlassene Sträflinge von einem Ort zum andern heßt, da trat in diesem Punkte eine kleine Wendung zum Besseren ein. Aber nur auf kurze Zeit. Jetzt steht in Bayern die Ausweisungspraxis wieder in schönster Blüte. Die Polizei der freisinnig regierten Stadt R u r u b e r g marschiert natürlich allen anderen voran. Sie hat kürzlich einen Mann ausgewiesen, der eine Strafe wegen Betrugs verbüßt hat. Seine Frau ist bei einem dortigen Unternehmer beschäftigt, der auch den Mann in Arbeit nehmen wollte und sich dessen Gesuch, die Ausweisungsmasregel zurückzunehmen, anschloß. Die Polizei faunte aber kein Erbarmen, der Mann mußte von Frau und Kind und in die Fremde ziehen. Nun hat die bayerische Regierung wieder eine Bekanntmachung erlassen, worin darauf hingewiesen wird, daß für die Straf-anstalten und Arbeitshäuser eine neue Hausordnung festgestellt worden ist in der Absicht, den Entlassenen die Erlangung eines geordneten Fortkommens so viel als möglich zu erleichtern. Diese menschenfreundliche Absicht könne aber nur dann voll zur Geltung kommen, wenn von dem Ausweisungsrecht kein ungemessener Gebrauch gemacht werde. Das oberste Ziel müsse für die Polizeibehörden stets sein, den Entlassenen in ein geordnetes Arbeitsverhältnis zu bringen. Falls er sich eine Existenz außerhalb seiner Gemeinde begründet habe, so sei darin weniger eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung begründet, wie durch seine Ausweisung. Es sei zu bedenken, daß der Beirakte doch irgendwo wohnen müsse, der einseitige Standpunkt einer Gemeinde dürfe nicht maßgebend sein, ohne triftige Gründe habe keine Ausweisung zu erfolgen. — Der Erlaß ist ganz gut gemeint, er wird aber von der Polizei wenig befolgt werden. Sie findet immer „triftige Gründe“. Das beste wäre, der Polizei überhaupt die Ausweisungsbefugnis zu nehmen.

Eine Erweiterung der Unfallversicherung. Im Reichsamt des Innern ist soeben ein Gesetzentwurf in seiner Ausarbeitung vollendet worden, welcher den Zweck erfüllt, die Polizei und ihre Hilfsorgane unter die gegen Unfall zu versichernden Personen einzureihen. Es kommen neben den Schutzleuten insbesondere die Feuerwehren in Betracht. Dem Reichstag gingen in der gegenwärtigen Session verschiedene Petitionen aus den Kreisen dieser Interessenten zu, welche insbesondere wegen der körperlichen Verletzungen in der Dienstleistung der Schutzleute eine Erweiterung der Unfallfürsorge dringend wünschten. Vielleicht unterstützte die Regierung die Bedürfnisfrage mit Rücksicht auf die neueste Verwendung der Schutzleute zum Angriff auf die demonstrierende Arbeiterschaft. Als durch den Geh. Oberregierungsrat v. Buermeling am Donnerstag in der Petitionskommission des Reichstages die Mitteilung von dieser Novelle zum Unfallversicherungsgesetz erfolgte, überwies die Kommission die sämtlichen Einläufe dem Reichszkanzler als Material für die Bearbeitung des Gesetzes.

Ausland.

Schweden.

Menschenauktionen. In manchen Landgemeinden Schwedens herrscht noch der barbarische Brauch, daß man die Gemeindearmen, die der Pflege bedürfen, alljährlich ver-

cher
n.
bar.
hale Kolon
bruar od. febr
einen sticht
schreiben
phieren dur
gehilfen.
en selbst
auf, Begeh
is und Geb
stestens 10
eter Stelle
a 30. Jan. 1908
Vorhand:
n.
machung,
und Wasser
ines
tsgehilfen
en Verwaltung
belegt werden
ststens 1000 P
id unter Angabe
Vorbildung z
die Dienstl
bis zum 10. d
ngreichen.
6. Febr. 1908
Wasserm
it man.
kappen
SPECK
2 Teller 10
k. 912

auktioniert, wie ein Stück Vieh oder eine Sache, nur mit dem Unterschied, daß dabei der Mindestfordernde den Zuschlag erhält. Die schwedische Zeitung „Seltigsborg-Posten“ schildert eine solche Menschenauktion:

In einem kleinen niedrigen Raum hatte sich schon frühzeitig eine Menge von Männern und Frauen eingefunden, um die „Ware“ vorher in Augenschein zu nehmen. In eine Ecke gedrängt stehen etwa 20 zitternde Greise, hilflose weißhaarige Frauen und erbärmlich gekleidete, hungernde Kinder. Ein Vertreter der Gemeinde preist die Ware an und sucht sie so billig wie möglich unterzubringen. Ein kleines, fünfjähriges Mädchen wird vorgeführt. „Brügel und Kartoffeln für die Dirne, die einem nicht für einen Gottslohn Nutzen bringen kann und dann 2 Kronen im Monat! Nein danke“, sagt eine Bäuerin und stößt das weinende Kind von sich. Eine andere erhielt den Zuschlag für 30 Kronen das Jahr.

Ein 70jähriger Mann, seit 20 Jahren erblindet, kommt unter den Hammer des Auktionators. Seine alte Pflegerin spekuliert auf 10 oder 12 Kronen im Monat. Er wurde „losgeschlagen“ für 96 Kronen das Jahr. Die Alte konnte mit der hohen Jahressumme nicht rechnen und glaubte ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Eine 70 Jahre alte Frau, die selbst 3 Kronen Armenunterstützung monatlich erhält, sucht mit ihrer neunzigjährigen Mutter ein Geschäft zu machen und möchte für sie 3 Kronen im Monat haben. Da will aber der Auktionator seine Gesetzeskenntnis leuchten lassen und sucht der Tochter klar zu machen, daß sie verpflichtet sei, ohne jeglichen Gemeindebeitrag für ihre Mutter zu sorgen. Ein unwilliges Gemurmel im Publikum nötigt ihn jedoch, 6 Kronen zu bieten und für diesen Preis wird die Mutter der Tochter verkauft! So ging die Versteigerung weiter, bis die Ware alle war — um im nächsten Jahre von neuem ausbezogen zu werden.

Badische Politik.

Nachwahl in Baden-Bühl?

Die „Landeszeitung“ macht bezüglich der Verlegung des Postdirektors Schmund von Donaueschingen nach Bühl darauf aufmerksam, daß nach § 36 der Verfassung gewisse Beamte ein Landtagsmandat nicht ausüben dürfen, wenn der Wahlkreis, den sie vertreten, ihrem Dienstbezirk ganz oder teilweise angehört. Unter den im § 36 genannten Beamten ist die Kategorie der Postdirektoren allerdings nicht aufgeführt. Die Frage könnte daher nur die sein, ob eine sinngemäße Auslegung dieser Verfassungsbestimmung auch zulässig ist auf Beamte, welche in derselben nicht besonders genannt sind.

Uebrigens würde eine Nachwahl an dem Bestizand des Zentrums gar nichts ändern, da der Kreis Baden-Bühl eine sichere Domäne der Schwarzen ist. Schmund erhielt bei der vor Jahresfrist stattgefundenen Erloswahl für den verstorbenen Landgerichtsdirktor Laud 3705 Stimmen, der liberale Oberamtsrichter Kaiser von Karlsruhe 486.

Landtagsabgeordneter Gierich wird populär. Im „Mittelbadischen Courier“ lesen wir:

Das Personal der Abthalbahn spricht hiemit dem Herrn Landtagsabgeordneten Gierich für die Verabfolgung von Neujahrsbeschenken den verbindlichsten Dank aus.

Sttlingen, 31. Januar 1908.

Und am anderen Tage:

Eingefandt. Die Dankagung des Personals der Abthalbahn in Ihrer gestrigen Nummer an Herrn Abgeordneten Gierich ist in ihrer allgemein gehaltenen Fassung zu Irrtümern Anlaß gebend. Wir bitten um Feststellung, daß unter dem Personal die verheirateten Schaffner und Wagenführer zu verstehen sind.

Herr Gierich hat den Betreffenden ein Geschenk von 1 Mk. zukommen lassen. Hierfür machen nun diese „Ar-

beiter“ in solcher Schamrotherei. Wir glauben, daß selbst Herr Gierich diese Freigebigkeitsveröffentlichung etwas unangenehm empfindet. Arbeiter sollten etwas selbstbewußter sein.

Zentrumschwindel.

Den Schwindel, den das Zentrum in der Wirtschaftspolitik mit den Arbeitern und kleinen Leuten treibt, sucht es von jeher dadurch zu vertuschen, daß es in der Agitation unter denselben das Hauptgewicht stets auf die religiösen Fragen legt. Besonders in der gegenwärtigen Zeit hat es alle Kräfte, seine Schindluderpolitik durch möglichst lautes Geschrei über die „Feinde der Kirche“ und über die „Gottlosigkeit der Sozialdemokraten“ vergessen zu machen. Die Sozialdemokratie wird in jeder dazu geeignet gehaltenen Gelegenheit als die Partei hingestellt, die nichts anderes vorhat, als dem Volke sein „Höchstes und Heiligstes“ was es besitzt, seinen „heiligen Glauben“ aus dem Herzen zu reißen. Sie wissen genau, daß man damit, besonders auf dem Lande, das unwissende Volk immer wieder an seine Fäden fesseln kann, wenngleich es doch durch die herrschende Teuerung anfängt nach und nach einzusehen, wie abschaulich es von den schwarzen Volksbetrügnern über den Töfel barbiert wurde.

Wir berichteten vor einigen Tagen über einen Fall aus Malisch, wo ein Parteigenosse von uns vor seinem Tode die Sterbkatzen empfangen hat und dem unsere Waischen Genossen die letzte Ehre mit Kranzspende usw. erwiesen haben.

Jedem ein stupider Waldmichel, der diesen Vorgang absolut nicht begreifen kann, benützt diese unpassende Gelegenheit, um im „Landmann“ in spaltenlangen Artikeln, Stinkbomben nach uns zu werfen und der Sozialdemokratie, trotz ihrer in diesem Falle bewiesenen Neutralität in religiösen Fragen, den Vorwurf der „Religionsfeindlichkeit“ zu machen. Unsern Widersachern können wir es eben nicht machen, ob wir mit oder ohne die Tröstungen der Religion sterben, sie schänden in beiden Fällen unser Grab.

In welchem Punkte unser Programm verlangt, daß ein Sozialdemokrat ohne die „Tröstungen der hl. Religion“ sterben muß, „berührt“ der Waldmichel anzuführen. Er wird den Beweis ewig schuldig bleiben, daß irgendwo jemals einem Sozialdemokraten von seinen Genossen in Bezug auf seine religiöse Gesinnung Vorwürfe gemacht worden wären. Wir meinen, gerade hier ist evident der Beweis geliefert, daß es uns ernst ist mit unserem Programmsache: Religion ist Privatsache. Wer sich mit unserem Programm einverstanden erklärt, ist unser Parteigenosse, einerlei wie er sich gegenüber der Religion verhält. Mag er nun Heide, Jude, Mohamedaner, protestantischer oder katholischer Christ oder Freidenker sein. Die Tatsache, daß die überwiegende Zahl unserer Parteigenossen freidenkerischen Ansichten huldigt, ist bei der heutigen Stellung der Kirche und Geistlichkeit uns gegenüber erklärlich, dies besagt aber noch lange nicht, daß jeder Sozialdemokrat Freidenker ist, so wenig jeder Freidenker Sozialdemokrat ist. Man kann sehr gut Freidenker und dabei doch der gefähigste Gegner der Sozialdemokratie sein. Die Zentrumsdemagogen lieben es aber, Freidenkertum und Sozialismus stets zu identifizieren. Daß nicht nur einfache Arbeiter, sondern sogar Gelehrte, namentlich in England, Belgien und Schweiz, beider christlicher Konfessionen Anhänger der Sozialdemokratie sind, ohne ihrem Glauben untreu zu werden, ist diesen Volksverheerern ebenso bekannt wie uns. Aber wie gesagt: die „Religion“ ist nach der einzige Angelpunkt, an dem man die Massen der unwissenden Arbeiter, Kleinbauern und Kleinhandwerker noch fesseln und sie über das Geheimnis der Sozialpolitik hinwegtäuschen kann.

Im diesen Schwindel, diesen Betrug am Volke, demselben nicht zum Bewußtsein kommen zu lassen, glauben die schwarzen Volksverräter nur recht kräftig über die „Religionslosigkeit“ der Sozialdemokratie schreien zu müssen.

Protest gegen die Tabaksteuer. Eine in Altkuhheim abgehaltene, von 200 Tabakarbeitern besuchte Protestversammlung gegen die Tabaksteuer nahm folgende Resolution an: „Die Versammlung der Tabakarbeiter erhebt gegen die von der Reichsregierung abermals geplante Besteuerung des Tabaks energigsten Protest.“

Guckt über'n Berg und sah mich gern, Und ist er's nicht, so kommt er doch gleich — Vivat Oesterreich!

Aus dem Leben eines Taugenichts.

Novelle von Joseph Freiherrn von Eichendorff.

24) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nun aber entstand ein entsetzlicher Rumor und Spektakel hinter uns. Aus dem anderen Garten kletterten Leute mit Knüppeln hastig über den Zaun, andere fluchten und durchschlugen schon die Gänge, desperater Gesichter mit Schlafmützen guckten im Mondschein bald da, bald dort über die Hecken, es war, als wenn der Teufel auf einmal aus allen Hecken und Sträuchern Gesindel heulte. — Die Kammerjungfer sackte nicht lange. „Dort, dort läuft der Dieb!“ schrie sie den Leuten zu, indem sie dabei auf die andere Seite des Gartens zeigte. Dann schob sie mich schnell aus dem Garten und klappte das Pförtchen hinter mir zu.

Da stand ich nun unter Gottes freiem Himmel wieder auf dem stillen Plage mutterfeelenallein, wie ich gestern angekommen war. Die Wasserlust, die mir wochin im Mondschein so lustig flimmerte, als wenn Englein darin auf- und niederstiegen, raufte noch fort, wie damals, mir aber war unterdes alle Lust und Freude in den Brunnen gefallen. — Ich nahm mir nun fest vor, dem falschen Italien mit seinen verrückten Malern, Pomeranzen und Kammerjungfern auf ewig den Rücken zu kehren und wanderte noch zur selbigen Stunde zum Tore hinaus.

Neuntes Kapitel.

Die treuen Berg' steh'n auf der Wacht: „Wer streicht bei stiller Morgenzeit Da aus der Fremde durch die Heide?“ — Ich aber mir die Berg' betracht! Und lach' in mir vor großer Lust, Und rufe recht aus freier Brust Karol und Feldgeschrei sogleich: Vivat Oesterreich!

Da kennst mich erst die ganze Kund, Nun grüßen Bach und Böglein gart, Und Wälder rings nach Landesart, Die Donau blüht aus tiefem Grund, Der Stephansturm auch ganz von fern

Ich stand auf einem hohen Berge, wo man zum erstenmal nach Oesterreich hineinsehen kann und schmeckte voller Freude noch mit dem Hute und sang die letzte Strophe, da fiel auf einmal hinter mir im Walde eine prächtige Musik von Blasinstrumenten mit ein. Ich dreht' mich schnell um und erblickte drei junge Gesellen in langen blauen Mänteln, davon blüht der eine Oben, der andere die Klarinette und der dritte, der einen alten Dreistruker auf dem Kopfe hatte, das Waldhorn — die akkompagnierten mich pöhllich, daß der ganze Wald erschalle. Ich, nicht zu faul, ziehe meine Geige hervor und spiele und singe sogleich frisch mit. Da sah einer den andern bedenklich an, der Waldhornist ließ dann zuerst seine Wausbaden wieder einsinken und setzte sein Waldhorn ab, bis am Ende alle stille wurden und mich anschauten. Ich hielt verwundert ein und sah sie auch an. — „Wir meinten“, sagte endlich der Waldhornist, „weil der Herr so einen langen Frack hat, der Herr wäre ein reisender Engländer, der hier zu Fuß die schöne Natur bewundert; da wollten wir uns ein Viatikum verdienen. Aber, mir scheint, der Herr ist selber ein Musikant.“ — „Eigentlich ein Einnehmer“, versetzte ich, „und komme direkt von Rom her, da ich aber seit geraumer Zeit nichts mehr eingenommen, so habe ich mich unterwegs mit der Violine durchgeschlagen.“ — „Bringt nicht viel heutzutage“, sagte der Waldhornist, der unterdes wieder an den Wald zurückgetreten war und mit seinem Dreistruker ein kleines Feuer angezündet, das sie dort angezündet hatten. „Da geh'n die blasenden Instrumente schon besser“, fuhr er fort; „wenn so eine Herrschaft ganz ruhig zu Mittag speist und wir treten unverschöfft in das gemölbte Vorhaus und fangen alle drei aus Leibeskräften zu blasen an — gleich kommt ein Bedienter herausgesprungen mit Geld oder Essen, damit sie nur den Lärm wieder los werden. Aber will der Herr nicht eine Kollation mit uns einnehmen?“

Das Feuer loderte nun recht lustig im Walde, der Morgen war frisch, wir setzten uns alle ringsumher auf den Rasen und zwei von den Musikanten nahmen ein Töpfchen, worin Kaffee und auch schon Milch war, vom Feuer, hielten Brot aus ihren Manteltaschen hervor und tunkten und tranken abwechselnd aus dem Topfe und es schmeckte ihnen so gut, daß es offensichtlich eine

Die nächste Sitzung der ersten Kammer findet kommenden Freitag statt. Auf der Tagesordnung steht die allgemeine Diskussion über das Finanzgesetz und die Beratung des Justizbudgets.

Die Stichwahl in Schopfheim-Schönau,

die am Samstag stattgefunden, hatte das folgende Ergebnis: Es erhielten

Ries (lib.) 3014, Oswald (konf.) 2228 Stimmen. Ries ist somit gewählt. Bei der Hauptwahl wurden Stimmen abgegeben für

Oswald 2109, Ries 2069, Müller 1070.

Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, daß die sozialdemokratischen Wähler geschlossen für Ries eingetreten sind. Diese Tat stellt ihnen ein glänzendes Zeugnis politischer Reife aus, das um so beachtenswerter ist, als der Wahlkampf in einem Kreise ausgefochten wurde, in welchem die wirtschaftlichen Interessen hart aufeinander stießen. Wie auch weiter unten unser Schopfheimer Korrespondent betont, haben die liberalen Fabrikanten des Schopfheim-Schönauer Industriegebietes seit Jahren alles getan, um die wirtschaftspolitischen Bestrebungen der Arbeiter lahmzulegen und diese gegen sich aufzubringen. Gleichwohl sagten sich die sozialdemokratischen Wähler, daß es der Erreichung eines politischen Zieles, der Niederhaltung einer Zentrumshegemonie gelte, und sie stellten ihre persönlichen Gefühle zurück, um der Sache das Opfer zu bringen. Sie haben dadurch bewiesen, daß auf die Arbeiterkraft im Kampfe gegen die Reaktion voller Verlaß ist. Diese Feststellung sollte jenen liberalen Kammerpolitikern vom Schlage des Dr. Binz und der liberalen Presse von der Spielart der „Konstanzer Ztg.“ zu denken geben, die da etwas von oben herab von der „Pflicht“ der Sozialdemokratie sprechen, in Fällen, wie dem Schopfheimer, die Liberalen herauszuheulen. Die „eigene Kraft“ der politischen Freunde des Herrn Binz würde auf eine harte Probe gestellt werden, falls man den Versuch, mit ihr allein das Zentrum zu bekämpfen, ernstlich in Erwägung zöge. Die Schopfheimer Wahl hat in ihrem Endziel aber auch gewisse Lehren für 1909 gegeben, auf die wir im Augenblick nicht näher eingehen brauchen. Daß die badische Sozialdemokratie und ihre Presse weiß, was sie der Situation schuldig ist, hat ihr erst dieser Tage die „Frankf. Ztg.“ ausgesprochen müssen, denn sie schrieb:

Die Sozialdemokratie war in ihren Forderungen durchaus konstant, wie auch ihre führende Presse, der „Karlsruher Volksfreund“ und die Mannheimer „Volksstimme“ von Anfang an mit taktvoller Rücksichtnahme einer Verständigung die Wege geebnet hatten. Bemerkenswert ist noch, daß am Tage der vor der liberal-sozialdemokratischen Uebereinkunft sich alle bürgerlichen Vertrauensmänner des liberalen Lagers für die Verhandlungen mit der Sozialdemokratie ausgesprochen haben. Das verdient festgehalten zu werden gegenüber den Behauptungen und subjektiven Ansichten rechtsstehender Politiker, oder verantwortlicher Regierungskreise, bei denen das Argument, die ländliche Bevölkerung sei für ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie nicht zu haben, sonst mit Vorliebe gegen die Großlandpolitik ins Treffen geführt wird.

Diese ehrlichen Worte sprechen für sich. Wir geben nun unserm Schopfheimer Mitarbeiter das Wort. Er schreibt uns: Die Entscheidung ist gefallen. Der Wackerliche Trid ist vollständig mißlungen. Durch die Verständigung mit den Sozialdemokraten hatte der Blockandidat eine Zunahme von 945 Stimmen zu verzeichnen, während der Zentrums-Bündler 117 Stimmen mehr aufbrachte. Somit ist erwiesen, daß, wie die Sozialdemokratie mit „Gewehr bei Fuß“ gestanden, der Bündler, welcher an der Hauptwahl bereits 40 Stimmen Vorsprung hatte, als Sieger aus der Urne, wenn auch nur knapp, herorgegangen wäre. Die relative Mehrheit beträgt 786 Stimmen. Unsere Wähler haben Stand gehalten, wie von keiner Seite erwartet wurde. Wer die Schifanen und

Lust war, anzusehen. — Der Waldhornist aber sagte: „Ich kann das schwarze Gesicht nicht vertragen“ und reichte mir dabei eine Gähle von einer großen, übereinandergelegten Kuttenschnitte, dann brachte er eine Flasche Wein zum Vorschein. „Will der Herr nicht auch einen Schluck?“ — Ich tat einen tüchtigen Zug, mußte aber schnell wieder absetzen und das ganze Gesicht verziehen, denn es schmeckte wie Dreimänner-Wein. „Dieses Gewächs“, sagte der Waldhornist, „aber der Herr hat sich in Italien den deutschen Geschnad verborgen.“

Darauf kramte er eifrig in seinem Schubsack und zog endlich unter allerlei Plunder eine alte zerfetzte Bandkarte hervor, worauf noch der Kaiser in vollem Ornat zu sehen war, den Eszepter in der rechten, den Reichsapfel in der linken Hand. Er breitete sie auf dem Boden behutsam auseinander, die andern rückten näher heran und sie heratschlagten nun zusammen, was sie für eine Marschrouten nehmen sollten.

„Die Wolang geht bald zu Ende“, sagte der eine, „wir müssen uns gleich von links abwenden, so kommen wir noch bei guter Zeit nach Prag.“ — „Nun wahrhaftig!“ rief der Waldhornist, „wem willst du das was vorweisen? Nichts als Wälder und Kohlenbauern, kein geläuterter Kunstschnad, keine vernünftige freie Station!“ — „O Narrenspößen!“ erwiderte der andere, „die Bauern sind mir gerade die Liebsten, die wissen am besten, wo einen der Schnuck drückt und nehmen's nicht so genau, wenn man manchmal eine falsche Note bläst.“ — „Das macht, bu hast kein point d'honneur“, versetzte der Waldhornist, „od profanum vulgus et arceo, sagt der Lateiner.“ — „Nun, Kirchen aber muß es auf der Tour doch geben“, meinte der dritte, „so kehren wir bei den Herren Pfarrern ein.“ — „Gehorhamter Diener!“ sagte der Waldhornist, „die geben kleines Geld und große Sermons, daß wir nicht so unnützlich in der Welt herumgeschweifen, sondern uns besser auf die Wissenschaften applizieren sollen, besonders wenn sie in mir den künftigen Herrn Konfrater wittern. Klein, nein, Clericus clericum non decimat. Aber was gibt es denn da überhaupt für große Rot? Die Herren Professoren sitzen auch noch im Karlsbade und halten selbst den Tag nicht so genau ein.“ — „Ja, distinguendum est inter et inter“, erwiderte der andere, „quod licet Jovi, non licet bovi!“

(Fortsetzung folgt.)

Se
Zufri
wert
Unter
radegu
am St
erer
wo-den
nun ist
stieben
gerade
diese
politik
haben
lerne
Das
den Ra
die Zei
dungen
drillid
Als es
eine W
preffe
Augenb
sie trog
liegen
glängen
bedeutu
Schopf
Büchau
fiden
Ebenbü
Entenst
Rabru
Gersbach
Gresgen
Gabel
Gaulen
Lannena
Maulbur
Reich
Kattbach
Salmed
Schlachte
Zegenna
Weitena
Wieds
Wies
Wiesleth
Schöna
Jell
Welsberg
Wenbach
Wollen
Felsberg
Friedrich
Häg
Kambach
Kreuzweg
Schaffenbe
Bräg
Niedichen
Schönenb
Thunau
Wenbach
Der
vom Dorf
kommen
Lage der
Dienst der
Von im
S. Progen
werden, d
den Arbei
Zahnberh
Die Zahl
wärtig die
verwand o
gent, von
des Vere
kleinen S
recht sta
glänzte
schauviel
in die W
wollender
holung f
Morg
stalt. D
Prof. S
den muß
Aufführ
musikver
Konferba
S i t i c
R u p p
tragen.
dem Arb
selbst der
rath bes
bis zu V
Nieder v
Die G
des deut

Zustritte mit verpürt hat, welchen unsere politischen und gewerkschaftlichen Organisationen von Seiten der liberalen Unternehmer usw. seit Jahren ausgeübt waren, ist geradezu erstaunt über die Disziplin, welche unsere Wähler am Stichtag gezeigt haben. Einem großen Teil unserer Wähler ist der Gang zur Stichtag nicht leicht geworden, manchen kostete es eine große Ueberwindung, nun ist aber die politische Einsicht zuletzt doch Sieger geblieben über die Verbitterung. Unsere Anhänger haben geradezu ein glänzendes Zeugnis abgelegt darüber, daß diese Verbitterung verschwinden muß, wenn es gilt, ein politisches Opfer zu bringen. Unsere Herren Liberalen haben jetzt Gelegenheit, genügend an diesem Beispiel zu lernen.

Das Zentrum hat die letzten Tage vor der Stichtwahl den Kampf mit den allerberühmtesten Mitteln geführt; die Zeitungsartikel und Flugblätter strotzten von Verleumdungen und Entstellungen; der wahre Charakter dieser christlichen „Volkspartei“ zeigte sich in schönsten Licht. Als es bekannt wurde, daß zwischen „Sozial“ und „Rass“ eine Verständigung erzielt wurde, brach die Zentrums- presse in ein wahres Wutgeheul aus. Von demselben Augenblick an wußten die Ds-Wald-Michel-Bündler, daß sie trotz der riesenhaften Anstrengungen vollständig unterliegen würden. Der Ansturm der Zentrums-Reaktion ist glänzend abgeschlagen; vielleicht mit einer gewissen Vorbedeutung für die allgemeinen Wahlen 1909.

Vollständige Einzelresultate.

	Hauptwahl			Stichtwahl		
	Ries (Stb.)	Dswald (Konf.)	Müller (Soz.)	Ries (Stb.)	Dswald (Konf.)	Müller (Soz.)
Schopfheim	309	92	271	518	106	—
Hirsdau	64	3	1	71	—	—
Stöcken	41	26	83	68	21	—
Obenschwand	49	2	2	55	2	—
Endenburg	50	39	2	61	31	—
Enlenstein	12	17	2	13	18	—
Rabrnau	159	69	186	321	83	—
Bersbach	71	72	1	72	74	—
Bresgen	76	5	13	88	6	—
Dalef	105	22	9	112	31	—
Gaujen	44	54	98	127	52	—
Langenau	23	6	41	63	7	—
Maulburg	180	53	103	261	54	—
Maich	67	9	5	74	9	—
Raitzbach	39	67	16	47	73	—
Sallned	47	11	21	67	10	—
Schlachtenhaus	63	2	3	71	6	—
Regenau	58	32	16	67	33	—
Weitenau	55	5	—	60	8	—
Wieds	56	8	34	88	12	—
Wies	119	18	41	154	33	—
Wiesleth	44	32	20	58	34	—
Schönau	80	222	17	102	230	—
Jell	116	351	73	166	377	—
Welsberg	1	62	—	3	62	—
Wegenbach	11	168	12	22	169	—
Wöllen	4	34	—	3	34	—
Wörsberg	4	93	—	4	95	—
Wöhnd	9	96	2	11	94	—
Wög	26	114	1	28	123	—
Wambach	—	86	1	1	89	—
Neuenweg	64	2	33	110	2	—
Waffenberg	1	45	—	1	45	—
Wädn	30	38	—	36	40	—
Wiedichen	2	35	1	2	36	—
Schönberg	2	54	—	2	56	—
Zhunnau	3	36	4	1	39	—
Wembach	6	28	—	6	29	—

Gewerkschaftliches.

Der Petersburger Metallarbeiterverband. Eine Enquete, die vom Vorstande des Petersburger Metallarbeiterverbandes unternommen wurde, ergab folgende Aufschlüsse über die pekuniäre Lage der Petersburger Metallarbeiter. Der Durchschnittslohn der Verbandsmitglieder beträgt 30—40 Rubel im Monat. Von im ganzen 9000 Mitgliedern des Verbandes verdienen 85 Prozent über einen Rubel täglich. Es muß hierbei bemerkt werden, daß die Verbandsmitglieder sich zum größten Teil aus den Arbeitern der größten Metallwerke rekrutieren, in denen die Lohnverhältnisse relativ besser sind, als in den kleineren Fabriken. Die Zahl der Arbeitslosen in der Metallbranche erreicht gegenwärtig die Höhe von 6000 oder 10 Prozent. Im Metallarbeiterverband organisiert sind im ganzen 9000 Personen oder 15 Prozent, von denen 900 arbeitslos sind.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 10. Febr.

Die Märchenvorlesung
des Vereins Volksbildung, welche gestern nachmittags im kleinen Saale der Festhalle vor sich ging, hatte sich eines recht starken Zupruches zu erfreuen. Große Begeisterung glänzte auf den Gesichtern der Kleinen, als Herr Hof- schauspieler Krones in meisterhafter Form die Zuhörer in die Welt der Märchen und Sagen führte. Nicht enden- mullender Beifall wurde dem Künstler zuteil. Die Wieder- holung solcher Veranstaltungen ist dringend zu wünschen.

Arbeiter-Diskussionsklub.

Morgen Dienstag findet ein Joseph Haydn-Abend statt. Die Leitung liegt in Händen des Herrn Hofrat Prof. Heinrich Ordenstein, der einige Vorträge über musikalischen Darbietungen vorausschicken wird. Zur Aufführung gelangen zwei Orchester- und zwei Kammer- musikwerke durch Schüler und Schülerinnen des Groß- konservatoriums. Das Orchester dirigiert Herr Hofmeister Schlichter. Zwischen den Instrumentalwerken werden Frau Lupp-Fischer und Herr Fritz Haas Gesänge vor- tragen. — Der Eintritt ist frei. Gäste, besonders aus dem Arbeiterstande, sind willkommen. Da voraussichtlich selbst der große Saal des Gemeindehauses, Vliicherstr. 20, nicht besetzt sein wird, so bleiben die vorderen Sitzreihen bis zum Beginn (pünktlich halb 9 Uhr) für die Klubmit- glieder vorbehalten.

Holzarbeiter.

Die Generalversammlung der Verwaltungsjahre Karlsruhe des deutschen Holzarbeiter-Verbandes fand am

Samstag, 1. Februar, statt. Der Besuch war ein außerordent- lich starker. Aus dem Geschäftsbericht, der uns gedruckt vor- gelegt wurde, ist zu entnehmen:

Wie in früheren Jahren, so mußte auch im Jahre 1907 die meiste Arbeit auf Agitation verwendet werden. Es fanden zwei öffentliche Holzarbeiterversammlungen, 21 Mitglieder- versammlungen und 7 Vertrauensmännerkonferenzen statt. Wer- kstattzusammenkünfte waren 59 notwendig. Außerdem mußte der Bevollmächtigte, noch in anderen Orten um Karlsruhe Ver- sammlungen abhalten. Trotz tüchtiger Arbeit war es nicht mög- lich, den Mitgliederstand bedeutend zu erhöhen. Im Januar 1907 hatten wir 495 Mitglieder. Ende 1907 527, also eine Zunahme von 32 Mitgliedern. Es ist dies verhältnismäßig wenig. Wir wissen allerdings, welche Umstände daran schuld sind, daß die Organisation nicht rascher vorwärts zu bringen ist. Im Jahre 1908 kann es aber doch besser werden, wenn jeder seine Schuldigkeit tut. Die Kassenverhältnisse haben sich im verfloffenen Jahre recht gebessert. Die Gesamteinnah- men betragen für die Hauptkasse rund 16 229 Mk., für die Lokal- kasse 4952 Mk. Maimarken wurden im gesamten 236 Stück ver- kauft. Es haben somit nicht einmal die Hälfte unserer Kol- legen davon Gebrauch gemacht. Wenn auch zugegeben werden soll, daß der Betrag von 1 Mk. etwas zu hoch war, so muß man doch sagen, daß in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache etwas mehr hätte getan werden können. An Differenzen mit den Arbeitgebern hat es auch im abgelaufenen Jahre nicht ge- fehlt. Ueber eine größere Möbelfabrik mußte deshalb die Sperre verhängt werden, weil man unsere Kollegen willkürlich entließ und das sogenannte Defizit überhand nahm. Drei Mo- nate lang währte die Sperre und endete mit vollem Erfolg un- serer Kollegen. Das Defizit wurde gestrichen und die Willkür eingeeignet. Die betreffenden Kollegen haben sich dabei tapfer gehalten.

Eine Eingabe an den Stadtrat, worin gefordert wurde, die bei der Straßenbahn oder sonst bei der Stadt be- schäftigten Holzarbeiter den in privaten Betrieben gleichzu- stellen, wurde vom Stadtrat rundweg abgelehnt. Hier hätte mit dem Streik geantwortet werden sollen. Man hat davon abge- sehen, da später kleine Zulagen gemacht wurden, die aber noch lange nicht genügen. Vielleicht kann man bei Gelegenheit dar- auf zurückkommen. In einer Stuhlfabrik kam es zweimal zu Differenzen. Einmal wegen Lohnabzug, der durch das Ein- greifen unseres Bevollmächtigten zurückgenommen wurde. Das anderemal wegen kleineren Dingen, die ebenfalls zur Zufrie- denheit unserer Kollegen geregelt wurden. Die Ortsverwal- tung hatte auch einen Kampf gegen das eingeriffene Ueber- stundenwesen zu führen. Vor allem in einer größeren Bau- und Kunstschreinerei, wo innerhalb 6 Wochen mehr als 2000 gemacht wurden. Es gelang, dieselben einzudämmen. Dieser Vorgang wirkte auch auf die anderen Betriebe und Werk- stätten.

Es wurde ein Beschluß gefaßt, ohne Zustimmung der Orts- verwaltung dürfen auf längere Zeit keine Ueberstunden gemacht werden. Dieser Beschluß wurde gut gefaßt.

Zweimal mußte auch gegen Lohnabzüge in der größten Nähmaschinenfabrik Stellung genommen werden. Der Erfolg blieb auch hier nicht aus. Wenn die geplanten Abzüge auch nicht ganz zurückgewiesen werden konnten, so wurde doch verhindert, daß der Meister weitere Abzüge ausbrütete. Es zeigt sich, daß die Section der betr. Arbeiter recht tüchtig arbei- ten muß, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Zu begrüßen ist es, daß der Zusammenhalt der Kollegen genannter Fabrik ein so guter ist.

Obwohl der Durchschnittslohn nach dem Tarif für Schreiner und Maschinenarbeiter 46 Pf. betragen soll, hat ein kleiner Arbeitgeber versucht, einem Kollegen 28 Pf. pro Stunde anzubieten. Es wurde aber dem betr. Arbeitgeber vom Ge- werbeamt klar gemacht, daß dies kein Lohn sei, und dem Kol- legen 40 Pf. pro Stunde zugesprochen.

Die Lohnbewegung der Wagner war fast ergeb- nislos, da die Kollegen am hiesigen Orte es nicht der Mühe wert hielten, sich zu organisieren.

Gegen Ende des Jahres mußte in einer mittleren Bau- schreinerei eingegriffen werden. Dort wurde der Tarif nicht bezahlt und unsere Vertrauensleute gemahngelt. Obwohl mit dem Arbeitgeber wiederholte Verhandlungen gepflogen wurden, konnte keine Einigung erzielt werden. Wir verhängten die Sperre, die gegenwärtig noch in Wirksamkeit ist. Die Aus- sichten sind gut, wir werden nicht nachlassen, bis unsere Forde- rungen erfüllt sind.

Die Kürstler wollten auch in eine Bewegung ein- treten. Sie mußte aber bis auf weiteres verschoben werden. Bei der Diskussion über den Geschäftsbericht wurde allge- mein die fleißige Arbeit der Verwaltung anerkannt. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige einstimmig wiedergewählt, ebenso der Kassier. Als Vertreter zu dem am 15. und 16. Februar in Stuttgart stattfindenden Gautag wählte die Ver- sammlung die Kollegen Sigmund und Kaufsch.

Der Verlauf der Versammlung zeigte, daß unter den Karlsruher Holzarbeitern Einigkeit herrscht und dieselben immer fester und kreuzer zu ihrem Verband halten. Es war auch höchst notwendig, daß auch hier einmal die Organisationsver- hältnisse sich besserten. Die wenigen, die uns hier noch fern- stehen, sollten endlich zur Einsicht kommen, daß nur im Zu- sammenschluß die Kraft und Stärke liegt.

* Heimatkunst. Der Gewerbeverein Karlsruhe (e. V.) wird den Besuchern seiner nächsten Monatsversammlung, die am Mittwoch, 12. Febr., abends halb 9 Uhr, im Saal 3 bei Schrempf abgehalten wird, Gelegenheit geben, eine ältere, ausgesprochene Heimatkunst kennen zu lernen, es ist die badische Töpfer- kunst im 18. Jahrhundert. Ganz in unserer Nähe, in der alten Markgrafenschaft Durlach, blühte noch vor 100 Jahren dieses Gewerbe. Die Durlacher Erzeugnisse werden heutzutage infolge ihres kulturgeschichtlichen Wertes als Ziergegenstände zur Ausschmückung des Heims überall gesucht. Für den Vortrag wurde Herr Zeichenlehrer Gutmann, der sich um die Ge- schichte der badischen Kunsttöpferei durch Herausgabe eines um- fangreichen Werkes große Verdienste erworben hat, gewonnen. Den Besuchern wird Gelegenheit geboten werden, durch einen Einblick in die reichhaltige, wertvolle Sammlung des Herrn Zeichenlehrers Gutmann sich von der wirklich heimatkunst- atmennden Schönheit dieser Erzeugnisse zu überzeugen.

Vorsicht beim Tanzen. Ein Monteur Jakob Bender in Müggsburg war auf einer Karnevalsbelustigung und begab sich nach einer Tanztour in völlig erhöhtem Zustande in das Freie, um sich abzukühlen. Bald stellten sich als Folgen dieser un- sonnennen Handlungsweise heftige Kopfschmerzen ein, die zu Tobjudtsanfällen führten und mußte der behauerte

Mann unter Anwendung der Zwangsjacke in das Krankenhaus überführt werden, wo er schwer krank darniederliegt.

* Neue 25 Pfennig-Stücke. Dem Bundesrat soll die Vor- lage über die Ausprägung von neuen 25 Pfennig-Stücken, Ver- mehrung der Silbermünzen, Aufhefung der alten 50 Pfennig- Stücke, sowie über neue Bestimmungen betr. die Münzpolizei schon in diesen Tagen zugehen.

* Doppelte Lantien erhielten die Beamten der badi- schen Bank ausbezahlt, da der Geschäftsabschluss der Bank ein sehr befriedigender war. Auf einzelne Beamte entfielen Beträge bis zu 600 Mk., in der gegenwärtigen Zeit der Teuerung ein erwünschter Zuschuß.

* 16 Prozent Dividende verteilt die Aktiengesellschaft Sin- ner in Grünwinkel für das abgelaufene Geschäftsjahr. Wird für die Arbeiter dabei auch etwas abfallen?

* Unfall. Freitag Abend verunglückte in der Wilhelmstraße vor Haus Nr. 12 ein Mechanikerlehrling dadurch, daß ihm aus Unachtsamkeit ein eisernes Schwungrad auf das linke Bein fiel, wodurch er einen komplizierten Beinbruch erlitten hat und ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

* Wegen Unterschlagung wurde ein 34 J. a. varh. Metzger in der Weststadt angezeigt, weil er zum Nachteil eines andern Metzgers 139 Mk. für verkauftes Fleisch, sich rechtswidrig angeignete.

Badische Chronik.

Durlach.

9. Februar.

— Aus dem Gemeinderatsbericht. Die Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion hat der Stadt mitgeteilt, daß veranlaßt durch die günstigen Erfahrungen, in das Budget 1908/09 Mittel zum Teeren der Landstraßen eingestellt werden sollen und daß die Gemeinden zwei Drittel der für diese Arbeiten entstehenden Kosten zu übernehmen hätten. Der Ge- meinderat steht nun dieser Maßnahme sehr sympathisch gegenüber, lehnt jedoch die Leistung eines Beitrags ab, da er der Ansicht ist, daß besagte Arbeit zu den Aufgaben der Straßenunterhaltung gehört.

Vielleicht interessiert sich der Landtag beim Etat für Was- ser- und Straßenbau näher für das systematische Bestreben des Staates, den Gemeinden immer neue Lasten aufzuhalsen. Wir stehen durchaus auf dem Standpunkte des Gemeinderats, daß das Teeren der Landstraßen Sache des Staates ist.

Bruchsal.

9. Februar.

— Wie wir dem Stadtratsbericht entnehmen, ist gegen die hiesigen Stadträte Stadtbaurat Uhlmann und Kaufmänn- er Gumbel Klage wegen Ueberschreitung der baupolizeilichen Ord- nung erhoben worden. Der Bericht lautet:

9. Schlachthausneubau betr.: Wie bekannt, hat der Bürgerausschuß am 23. April vor. Js. den Neubau eines Schlachthofes genehmigt. Bereits am 4. Mai hat der Stadt- rat den Antrag auf bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung des Unternehmens unter Anschluß aller erforderlichen Material- lienen ordnungsgemäß gestellt. Die bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung ist erst am 9. Dez. vor. Js. durch den Bezirks- rat erteilt worden.

Auf besondere Veranlassung des großh. Ministeriums des Innern hat nunmehr nach Antrag der Staatsanwaltschaft das hiesige großh. Amtsgericht am 3. ds. Ms. gegen sämtliche Mit- glieder des Stadtrats als Bauherren des hiesigen Schlachthof- neubaues, gegen den Stadtbaurat Uhlmann und den Bau- führer Gumbel als Bauleiter desselben das Hauptverfahren vor dem hiesigen Schöffengerichte eröffnet, da die Genannten hinreichend verdächtig erscheinen, daß sie vom 5. August 1907 ab den Schlachthofneubau, ohne gewerbe- und baupolizeiliche Genehmigung erwirkt zu haben, in Angriff nahmen und bis zum Rohbau fertigstellen ließen.

Der Stadtrat hält es für seine Pflicht, über diese An- gelegenheit die hiesige Bürgererschaft eingehend und öffentlich aufzuklären. Es wird dies mit Rücksicht auf das nunmehr anhängige Verfahren erst zur gegebenen Zeit geschehen.

Wie die Leser des „Volksfreund“ noch wissen werden, haben wir seinerzeit auf die Bekanntmachung des Bezirksamtes auf- merksam gemacht; der Rohbau war bereits fertiggestellt und dann erst kam auch die Behörde auf den Krücken des St. Bureau- trauins dahergehumpelt und frug an, ob jemand Einwände gegen den Bau zu machen habe. Wenn Kommunalbehörden auf ihren Bescheid so lange warten müssen, wie mag es da erst Privaten ergehen? Immer langsam voran! rühmt man den Krähwint- lern nach, ganz wie bei uns.

Freiburg.

9. Februar.

— Die „Freisg. Ztg.“ läßt in ihrer Nummer vom letzten Freitag wieder einmal ihr sozialpolitisches Licht leuchten. Sie schreibt am Schlusse eines Artikels über die geplanten Arbeits- kammern:

Für die Arbeiter liegt in der Errichtung von Arbeits- kammern ein hochbedeutender Fortschritt. Wird doch hier zum erstenmale durch einen gesetzgeberischen Akt anerkannt, daß Arbeitnehmer und Arbeitgeber auf wirtschaftlichem Gebiet gleichberechtigte Faktoren sind. Gleichzeitig wird durch Er- richtung von Arbeitskammern der Arbeiter verbürgt, daß ein weiterer Ausbau der sozialen Gesetzgebung nicht mehr ohne sie erfolgen kann, sondern nur mit ihnen und durch sie. Sie brauchen also fürderhin ihre Klassenvertretung nicht mehr in der Sozialdemokratie zu suchen, durch deren Verhöhnung und gesetzgeberische Unfruchtbarkeit der soziale Fortschritt bisher nur gehindert, nicht gefördert wurde.

Wir wollen die Freisgauerin nur darauf aufmerksam machen, daß wir die Arbeitskammern erstens noch nicht haben; zweitens werden in denselben die Arbeitgeber in gleicher Zahl und mit gleichen Rechten wie die Arbeiter sitzen und außerdem noch der „unparteiische“ Vorsitzende. Dann haben diese Kammer auch kein Recht, Gesetze zu machen, sondern das bleibt nach wie vor Sache der Parlamente, und zu guterletzt werden die Arbeiter auch in die Arbeitskammern Sozialdemokraten wählen. Wenn die Arbeiter die Verhandlungen und Beschlüsse des Reichstages lesen, dann werden sie auch die ebenso dumme wie niederträchtige Behaup- tung, die Sozialdemokratie hindere den sozialen Fortschritt, zu würdigen wissen.

* Pforzheim, 9. Febr. Ein seltenes Jubiläum konnte in letzter Zeit hier der 73jährige Goldarbeiter Christoph Kühn feiern, das der 60jährigen ununterbrochenen Tätigkeit, in der Bijouteriefabrik Adolf Eisenmenger. Kühn, der aus Wöhringen stammt, ist noch ungemein rüstig und kann noch ohne Brille seiner Beschäftigung nachgehen.

* Dreifach, 9. Febr. Wegen unerlaubter Auswanderung vor 20 Jahren wurde dieser Tage in Weiskelheim hiesigen Amtes der auf Besuch bei seinen Eltern weilende Sohn des Stubenwirts Bury verhaftet und nach Kolmar abgeführt. Bury, ein 40jähriger Mann, betreibt in Newyork ein Metzgereigeschäft. Er ist verheiratet und weilte seit einigen Wochen mit Frau und Kindern hier.

* Randern, 9. Febr. Ein 15jähriger Lehrling suchte das Haus seines Prinzipals, des Hafnermeisters Friß, anzuzünden. Der junge Lebeltäter, der Sohn eines Hafnermeisters aus Bruggen, wurde auf der Tat ertappt und sofort verhaftet.

St. Georgs (Schwarzau), 9. Febr. In St. Oswald, zur Gemeinde Rinnach gehörend, brach am Samstag in dem einsamen Hause Feuer aus, das dieses in Asche legte; dabei verbrannten eine alte Frau und drei Kinder.

* Pfullendorf, 4. Febr. Wie Arbeiterkinder in einem gut katholischen Orte begraben werden, mögen folgende, geradezu skandalöse Fälle zeigen:

Am 20. Dezember v. J. wurde einem Arbeiter ein Kind beerdigt. Während es sonst bei uns üblich ist, daß der Sarg bei Kinderleichen von zwei Knaben getragen wird, besorgte dieses Mal der Totengräber diese Arbeit, indem er den Sarg mit dem 7 1/2 Monate alten Kind unter den Arm nahm und ihn zirka 500 Meter weit trug, wo der Geistliche dann die Leiche einsegnete. Von hier ging es auf den Friedhof; bis dorthin hatte der Totengräber den Sarg unter den Armen getragen.

Am 20. Januar d. J. wurden 2 Kinder (das eine 1/2 Jahr und das andere 1/4 Jahr alt) armer Leute zur Ruhe bestattet. Beim Obertor, wo beide hingetragen wurden, nahm der Totengräber das eine Kind unter den einen Arm, während seine Frau ihm das andere unter den andern Arm gab. Nun ging der Herr „Versenkungsrat“, mit 2 Kindern beladen, zum Friedhof; am Eingang ging er voraus und stellte die beiden Leichen an die Gräber.

So wurden in einer Stadt, in der die Zentrumschriften die Mehrheit haben, Arbeiterkinder zur Ruhe gebettet. Ist das christlich? Der Vater des ersten Kindes beschwerte sich beim Bürgermeisterrat, was aber, wie ja der zweite Fall zeigt, von negativem Erfolg war. Während hier die Kinder reicher Eltern von Knaben getragen werden, werden diejenigen von Arbeitern wie Knaben eines Viehes hinausgeschleift, obwohl z. B. der erste Arbeiter das Kind in der gleichen Klasse begraben ließ, wie reiche Leute.

Weder die hiesigen Geistlichen, noch das hiesige „Waldmichel-papier“ verlieren über dieses Vorkommnis, das viel besprochen wird, ein Wort. Zu was auch, es handelt sich doch nur um Arbeiterkinder.

Mannheim, 8. Febr. Mit 175 858 Einwohnern trat Mannheim nach der Berechnung des Statistischen Amtes in das Jahr 1908 ein.

Soziale Rundschau.

Eine Bekämpfung des Alkoholgenusses durch die Schulen streben jetzt die Naturheilvereine an. Der Deutsche Bund dieser Vereine hat eine Petition herausgegeben, welche die einzelnen Vereine an die zuständigen Schulbehörden einreichen sollen. Die Eingabe verlangt, daß die Schulbehörden alsbald an die Eltern neu eintretender Schüler ein geeignetes Flugblatt über die Gefahren des Alkohols für Kinder verteilen. Ferner sollen die Kinder selbst durch die Lehrer auf die Schädlichkeit des Genusses geistiger Getränke in geeigneter Weise hingewiesen und bei Schulausflügen sollen die Kinder vom Genuß geistiger Getränke ferngehalten werden. Der Eingabe ist eine Begründung beigegeben, welche auch von verschiedenen Seiten bereits erlassene Verordnungen zur Ausführung der geäußerten Wünsche enthält.

Neues vom Tage.

Der Zusammenbruch der Firma Siegmund Friedberg in Berlin

hat in weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt, zumal der Kundenkreis der Firma sich über ganz Deutschland erstreckte. Auf die Kunde von der Flucht Friedbergs und dem Fallissement seiner Unternehmungen begab sich eine Reihe von Kunden, die dort Effekten oder Depots hatten, nach dem Geschäftssitz, in der neuhäufigen Kirchstraße, wo in drei Etagen die Bankabteilung, die Hypothekenabteilung, die Chefbureau und die Redaktion des Ratgebers auf dem Kapitalmarkt untergebracht sind. Aber man fand nur verschlossene Türen, hinter denen einzelne kleinere Angestellte mit Arbeiten beschäftigt waren. Enttäuscht lehnte das Publikum um, da es sah, daß vorläufig nichts zu holen war. Im Berliner Polizeipräsidium traf ein Telegramm der in Hamburg wohnenden Mutter Friedbergs ein, etwa folgenden Inhalts: Man möge dafür sorgen, daß die Hauptgläubiger keine vorläufigen Schritte tun, die ganze Angelegenheit ihres Sohnes würde in Kürze geregelt werden. Es ist erwiesen, daß Friedberg sich Freitag Nachmittag um 5 Uhr von seinem Kassierer sich 35 000 Mk. bares Geld geben ließ, mit dem er nach Hamburg zu seiner Mutter fuhr und von dort nach London. Gerüchte, die an der Börse verbreitet waren und von einem Selbstmorde des Flüchtigen berichteten, haben bisher keine Bestätigung gefunden. Nach Lage der Sache hat sich die Kriminalpolizei veranlaßt gesehen, hinter Siegmund Friedberg einen Steckbrief zu erlassen, weil er dringend verdächtig erscheint, Veruntreuungen beziehungsweise Unterschlagungen zum Nachteil seiner Kunden begangen zu haben.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Der am Donnerstag Morgen von Mühlheim a. M. aus unter Führung des Dr. Wegener ausgegangene Ballon Bieglers landete gestern bei dem Dorfe Weiskirchen an der ungarisch-serbischen Grenze. Die Fahrt, die über 25 Stunden gedauert hatte, war über die ansehnliche Strecke von 1200 Kilometer gegangen und ohne jede Störung verlaufen.

Dortmund, 8. Febr. Die Lohnkasse gestohlen. Als auf Beche „Lulas“ heute die Löhnung beginnen sollte, entdeckte man, daß Diebe den Geldschrank gelehrt und 25 000 Mk. mitgenommen hatten. Die Arbeiter konnten infolgedessen nicht ausgelöhnt werden.

Berlin, 8. Febr. In ihrer Wohnung in der Kaiser-Friedrichstraße 215 in Nitzdorf hat gestern Abend die 27 Jahre alte Ehefrau des Stultateurs Dieberichs sich und ihren 8 Monate alten Knaben mit Ljfol vergiftet. Während die Frau noch am Leben ist, ist das Kind den Wirkungen des Giftes bereits erlegen. Die junge Frau glaubte in der letzten Zeit Grund zur Eifersucht zu haben.

Köfen, 8. Febr. Die Genidstarre hält hier wieder ihren Einzug. Von 5 erkrankten Kindern sind 2 gestorben. Aus dem Regierungsbezirk Köfen werden ebenfalls zwei Fälle von Genidstarre gemeldet.

Wien, 8. Febr. Der seit 86 Stunden wütende Orkan hat allerorts in ganz Oesterreich enormen Schaden verursacht. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Mehrfache Einstürze sind zu verzeichnen; auch verschiedene Schiffsunfälle sind vorgekommen.

Paris, 8. Febr. Das Schwurgericht des Departements Calvado verurteilte eine Frau, die in Gemeinschaft mit ihrem 18jährigen Sohne und einer 14jährigen Tochter ihren Mann ermordet hatte, zum Tode, den Sohn zu 20 Jahren Zuchthaus.

Newyork, 8. Febr. Bei einer Explosion in den Kohlengruben von Port Haor auf der Insel Kap Briton sind 20 Personen ums Leben gekommen.

Gewerbsmäßige Erpressung.

Aus Berlin wird berichtet: In einem großen Restaurant der Reichshauptstadt wollte ein daseibst seit längerer Zeit beschäftigter Kellner in den heiligen Stand der Ehe treten. Eine Braut hatte er längst gefunden, die Trauung vor dem Standesbeamten und in der Kirche war bestellt. Nur das erforderliche Geld hatte der junge Gastwirtsgehilfe noch nicht vollständig beisammen. Um das zu erhalten, verfiel er auf einen teuflischen Plan. Er schrieb an seine Prinzipalin, sie solle ihm, da er zu seiner Verheiratung nötig Geld brauche, 300 Mk. geben. Wenn sie dies verweigere, dann werde er ihrem Gatten mitteilen, daß sie längere Zeit Herrenbesuche empfangen habe. Die Restaurateursfrau, eine durchaus anständige Dame, war nicht wenig erschrocken, einen solchen Brief zu erhalten, zumal sie niemals von dem Pfade der ehelichen Treue auch nur im geringsten abgewichen sei. Sie zeigte deshalb auch ohne jedes Zögern den Brief ihrem Gatten. Dieser war ebenfalls über diese freche Anforderung nicht wenig entrüstet und sandte den Brief sogleich mit näherer Angabe an die Kriminalpolizei. Letztere schritt sofort zur Verhaftung des Kellners. Außerdem wurde namentlich bei dem Verhafteten Hausdurchsuchung gehalten. Da ergab sich, daß der Kellner die Erpressungen in geradezu gewerbsmäßiger Weise betrieben habe. Aus verschiedenen vorgefundenen Briefen ging hervor, daß der etwa 25jährige Kellner in seiner Militärdienstzeit mit einem höheren Gardeoffizier unzüchtige Beziehungen unterhalten und dem Offizier aus Anlaß dieser Beziehungen in geradezu schamloser Weise große Summen erpreßt habe. Es ergab sich weiter, daß der Kellner diese Erpressung bis in die jüngste Zeit fortgesetzt hat. In einem der vorgefundenen Briefe schreibt der Offizier: „Ich habe dir doch vor kaum 4 Wochen 1500 Mk. geschickt. Du hast doch von mir schon Tausende bezogen. Woher soll ich denn all das Geld nehmen? Willst du mich wirklich zum Selbstmord treiben?“ Briefe ähnlichen Inhalts wurden noch mehrere vorgefunden. Mit der Verheiratung des Kellners wird es nun vorläufig wohl nichts werden. Zunächst wird er einige Jährchen im Gefängnis zubringen haben. Bedauerlicher ist aber auch der Offizier, da die Polizei der Militärbehörde pflichtgemäß von dem Vorkommnis Mitteilung gemacht hat und namentlich eine Unterzuchung gegen den Offizier unausbleiblich sein wird.

Bereine und Versammlungen.

Wabem-Baden, 4. Febr. Der sozialdem. Verein hielt gestern Abend im „Brattwurfgläckle“ seine ordentliche Generalversammlung ab. Im Vorstandsbericht ist über schlechten Versammlungsbesuch geklagt worden und es ist auch die Mitgliederzahl im verflorenen Vereinsjahr nicht gewachsen. Um so erfreulicher haben sich die Kassenverhältnisse gestaltet, so daß trotz der großen Ausgaben im letzten Jahre der Kassenbestand beträchtlich erhöht werden konnte. An Stelle des 1. und 2. Vorstehenden, welche eine Wiederwahl ablehnten, wurden die Gen. J. Apön zum ersten und J. Jäger zum zweiten Vorstehenden gewählt. Erster Schriftführer und Kassierer blieben die bisherigen; zum zweiten Schriftführer wurde Gen. Mutter gewählt. Im weiteren Verlauf der Versammlung ist zum Landesparteitag Stellung genommen worden. Gen. Marxloff wurde als Delegierter gewählt. Der Vorsitzende richtete zum Schluß einen warmen Appell an die Genossen, mehr als bisher für unsere Partei zu arbeiten und neue Kämpfer zu werben, damit der neue Vorstand ein günstigeres Bild am Ende des Jahres geben könne, als es diesmal der Fall sei. Stillstand heißt Rückgang. Parteigenossen, „vorwärts“ heißt die Losung!

Wern, 4. Febr. Am letzten Sonntag fand hier die Generalversammlung des sozialdem. Wahlvereins statt. Der Vorstand gab einen kurzen Rückblick auf das verflorenen Jahr und einen Ausblick auf das neue. Der Wahlverein hat zugenommen und was das beste ist, er hat einen guten Stamm von Mitgliedern. Auch die Parteipresse hat die doppelte Leserzahl gegen voriges Jahr erreicht und liegt der „Volksfreund“ in 9 Wirtschäften auf. Auch für das neue Jahr werden durch gutes Zusammenwirken weitere Fortschritte möglich sein. Der Vorstand wurde zum größten Teil wieder neu gewählt. Ein gutes Bild ergab auch der Kassenbericht. Zum Punkt „Anträge zum Parteitag“ wurde folgender Antrag gestellt, welcher nach längerer Debatte angenommen wurde:

„Zur Förderung der Agitation auf dem Lande und in den kleineren Städten soll es allen Organisationen ermöglicht werden, Delegierte zum Parteitag zu entsenden, weil dies bisher aus finanziellen Gründen zum größten Teil unterlassen wurde. Zu diesem Zweck sollen sämtliche Delegierte aus der Landesklasse bezahlt werden, event. ist eine allgemeine Delegiertensteuer einzuführen.“

Alsdann wurde noch der Beitrag ab 1. April auf 80 Pf. erhöht. Nach einigen weiteren Erörterungen zu Punkt „Verschiedenes“ wurde die Versammlung geschlossen.

Rinnach, 5. Febr. Am Sonntag fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Gen. Arnold aus Mannheim in 1 1/2stündigen Ausführungen die gegenwärtige Wodpolitik, sowie das neue Vereinsgesetz einer eingehenden Kritik unterzog. Daß der Redner den Versammelten aus dem Herzen gesprochen, bewies der starke Beifall am Schluß. Nachdem die bekannte

Resolution gegen das neue Vereinsgesetz angenommen war, schloß der Vorsitzende, Gen. Munding, mit einem Appell an die Versammelten, daß sie der politischen Organisation beitreten möchten, sowie den „Volksfreund“ abonnieren sollen, die gut verlaufene Versammlung.

Kußheim, 3. Febr. Am Sonntag, 2. Febr., hielt der sozialdem. Wahlverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende den Tätigkeitsbericht erstattet hatte, berichtete der Kassierer über das Kassenwesen, welches von der Versammlung als ein gutes bezeichnet wurde. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurde die alte Verwaltung, mit Ausnahme des ersten und zweiten Schriftführers, wiedergewählt. Als 1. Schriftführer wurde gewählt Gen. Friedrich Haas, Maurer, als 2. Schriftführer Gen. Friedrich Ludwig Vergold, Maurer. Bei Punkt „Wünsche und Anträge“ wurde von seiten der Mitglieder der Vorsitzende beauftragt, in diesem Jahre dafür zu sorgen, daß eine regere Agitation entfaltet wird, damit wir die verlorenen Mitglieder wiedergewinnen und noch neue dazu. Mit der Aufzählung an die Mitglieder, mitzuhelfen und mitzuarbeiten, damit unsere gerechte Sache immer weitere Verbreitung findet, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Letzte Post.

Genosse Kloß.

der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes, ehemaliger Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Stuttgart, hat auf einer Agitationsreise zu Hamburg in der Nacht zum Freitag im Gewerkschaftshaus einen Blutsturz erlitten. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er hoffentlich bald wieder genesen wird.

Ein anderes Wahlrecht für den elsässischen Landesauschuß.

Mülhausen, 7. Febr. Die sozialdemokratische Fraktion des Gemeinderats von Mülhausen hat an den stellvertretenden Bürgermeister zur Tagesordnung der nächsten Gemeinderatsung einen Antrag eingereicht, welcher lautet: „Der Gemeinderat wolle beschließen: Der Gemeinderat der Stadt Mülhausen richtet an Regierung und Landesauschuß im Petitionswege das Ersuchen, die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen zur Einführung des Reichstagswahlrechts für die Wahlen zum Landesauschuß für Elsaß-Lothringen treffen zu wollen.“

Ein Süddeutscher Reichsschatzsekretär?

München, 8. Febr. In maßgebenden süddeutschen Kreisen glaubt man, daß wieder ein Süddeutscher Reichsschatzsekretär wird, doch soll keiner der süddeutschen Minister als Nachfolger Stengels in Betracht kommen.

Der Kampf gegen die Modernisten.

München, 10. Febr. Die römische Kurie verbot den Münchener Theologen auch den Besuch der Vorlesungen des Professors Schniger über Pädagogie, deren Einstellung gleichfalls bevorzucht.

Die Krisis bei den Liberalen.

Berlin, 8. Febr. Die Reichstagsabgeordneten Dr. Neumann-Gofer und Dr. Rothhoff haben an den Vorstehenden der Fraktion der Freisinnigen Vereinigung, den Abg. Schrader, das folgende Schreiben gerichtet:

„Mit Rücksicht auf die gegenwärtige schwierige Lage des Liberalismus, die einen engen Zusammenschluß aller gleichgesinnten besonders erwünscht macht, bitten die Unterzeichneten, die bisher nur als Hospitanten der Freisinnigen Vereinigung angehört haben, sich der Fraktion als Mitglieder anschließen zu dürfen.“

Abkündigung der Todesstrafe in Frankreich.

Paris, 8. Febr. Gestern wurde in der Kammer der Bericht über die Abkündigung der Todesstrafe an die Abgeordneten verteilt.

Das geängstigte Väterchen.

Paris, 9. Febr. Das Blatt „Memorial diplomatique“ berichtet, daß vor einigen Tagen die Jarin auf dem Bette des Thronfolgers das Todesurteil des Jaren und des Jarewitsch gefunden habe. Andererseits sind im kaiserlichen Palast 70 durch Kupferdrähte verbundene Bomben aufgefunden worden.

Die Krise in Portugal.

Paris, 8. Febr. Einer der Führer der portugiesischen Republikaner, Mathao, der gestern hier eingetroffen ist, erklärte, daß die Revolution in Portugal am 28. Januar ausbrechen sollte. Alle republikanischen Parteien hätten sich auf den Tag (?) geeinigt. Jeder kannte seine Aufgabe und der Erfolg wäre zweifellos gewesen, wenn nicht der Führer, der das ungelobdige erwarbete Zeichen geben sollte, ganz unvermutet (?) auf Francos Veranlassung verhaftet worden wäre.

Lissabon, 9. Febr. Als bei der gestrigen Beisehung des Königs und des Thronfolgers der Reichenzug an der Nordseite ankam, brach ein Wagen, auf welchem sich zahlreiche Zuschauer befanden, zusammen. Mehrere Personen wurden dabei verletzt.

Durch Briefe erfährt man hier, daß die portugiesische Zensur der Telegramme schärfer als je gehandhabt wird. Massenweise werden auch die harmlosesten Telegramme angehalten oder vertümmelt. Von der Leichenfeier in Lissabon berichtet noch der „Zmparcial“, daß auf der Zinne des Hochaltars innerhalb der Kirche San Vincente ein schwarzbärtiger Mann bemerkt wurde, der von der Polizei heruntergeholt und eingekerkert wurde. Man vermutet, daß er Böses im Schilde führte. Abends reisten bereits einige Fürlichkeiten ab. Auch Prinz Eitel Friedrich hat Lissabon gestern Nachmittag mit dem Süd-Expres verlassen.

Vereinsanzeiger.

Sagr. (Gewerkschaftsartikel.) Jeden zweiten Mittwoch im Monat Versammlung im Adler

Briefkasten der Redaktion.

Malsch. Ihr erster Artikel erscheint heute. Der Artikel vom 3. d. M. wurde von uns verfaßt, als wir den Hrygen noch nicht hatten.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Montag und Dienstag kommen die Montag und Dienstag

Restbestände

685

aus unserer

Weissen Woche zu fabelhaft billigen Preisen

zum Verkauf.

Ganz besonders vorteilhafte Posten

Wäschetuche für Leib- und Bettwäsche, **Handtücher**, **Tischtücher**, **Servietten**, fertige **Damast-Überzüge u. Kissenbezüge**, fertige **Damen- und Kinderwäsche** sind noch am Lager.

H. Schmoller & Cie.

Verlangen Sie Rabattmarken.

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, 12. d. M., abends präzis halb 9 Uhr, im Saale der Restauration Währlein, Kaiserstraße 13

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

Der Landesparteitag in Offenburg.

Referent: Parteisekretär O. Trinks.

Wahl der Delegierten zum Landesparteitag.

Wir eruchen unsere Mitglieder um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

An die gesamte Arbeiterschaft von Karlsruhe und Mühlburg!

Im November und Dezember 1907 veröffentlichten die Organisation der Schuhmacher sowie das Gewerkschaftsblatt mehrere Aufrufe an die Arbeiterschaft von Karlsruhe, worin die einzelnen Geschäfte des Schuhmacherhandwerks, welche den abgeschlossenen Tarif vom letzten Frühjahr ihren Gehilfen bezahlten, empfohlen wurde. Dies ist auch nach Umfrage von verschiedenen Arbeitern befolgt worden, jedoch nicht im ganzen und vollen Umfang. Da wir nun die Beobachtung machten, daß viele derjenigen Meister, welche ihren Gehilfen den abgeschlossenen Tarif nicht bezahlten durch allerlei Verdröhrungen, durch allerlei Lügen, ihren Kunden vortrugen resp. ihre Kunden zu überreden suchten, als ob sie jetzt auch den abgeschlossenen Tarif bezahlten würden und denselben anerkannt hätten, dies aber nicht der Fall ist, so wollen wir die Namen derjenigen ebenfalls dem arbeitenden Publikum übergeben, indem alle Versuche von Seiten der Organisation der Schuhmachergehilfen resultatlos waren. Es sind dies folgende:

A. Bruder, Hirschstr. 10, genannt „Schuhbruder“, G. Vacker, Lessingstr. 46, A. Wörl, Poststr. 17, von 1. April ab Poststraße 13, F. Deichle, Adlerstr. 43, A. Gaiser, Bahnhofstr. 42, Dr. Karcher, Dorenstr. 42, W. Krüger, Schützenstr. 32, W. Reibe, Uhlandstr. 12, A. Notter, Jägerstr. 80, E. Seitz, Jägerstr. 59, W. Stumpf, Kuboldstr. 24, W. Warth, Wallenstr. 6, Fr. Reichert, Durlacher Allee 30.

Sämtliche Wessoblanstalten von G. Weermann: Filiale Weeberstr. 63, Inh.: J. Trögler, Filiale Waldstr. 89, Inh.: A. Fink, Filiale Körnerstr. 22, Inh.: J. Ebel, Filiale Kreuzstraße 10 und Gerwigstr. 12, Inh.: J. Verhovec.

Sämtliche Wessoblanstalten von M. Wegka. Filialen: Scherstr. 63, Waldstr. 30 und Kronenstr. 17a.

Mühlburg: S. Deuninger, Kaiserallee 145, A. Laible, Rheinstr. 20, M. Wegka, Rheinstr. 46, Inh.: A. Gröhbühl. Vorstehende Geschäfte bezahlten den Tarif nicht, mit ihren Gehilfen sind dieselben wohl in die Höhe gegangen, da war die Bewegung der Gehilfen schuld, so wie sich dies „Patentmeister“ ausdrückten, aber die Gehilfen bekommen von der Erhöhung ihrer Preise nichts zu sehen, sondern müssen unter den schlechtesten Bedingungen, welche seit Jahren schon bestehen, heute noch arbeiten.

Arbeiter und Arbeiterinnen, merkt Euch diese Geschäfte, merkt dieselben, laßt Euren Schuhbedarf dort herstellen, wo auch der Arbeiter sein Recht und seine Bezahlung erhält, und nicht mit Hungerlöhnen abgepeist wird, und mit einer überlangen Arbeitszeit seine Kraft verwenden muß.

Die Ortsverwaltung des Schuhmacher-Verbandes der Zahlstelle Karlsruhe.

NB. Zu den ca. 85 Meistern, welche im November und Dezember veröffentlicht wurden, welche den Tarif anerkannt haben und ihren Gehilfen den Tarif bezahlen, sind noch weitere 4 inwärtigen hinzugekommen. Es sind dies: S. Schmidt, Umalienstraße 15, E. Grunewald, Rattenstraße 58, W. Müller, Wessoblanstraße 4, G. Freisch, Eisenbahnstraße 12.

Sportwagen, gebraucht, noch gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Gartenstr. 46, 5. Etod.

Maskenkostüm, junge, sehr schön, billig zu verkaufen. Karl-Wilhelmstr. 45, 4. Et.

Brillanten Schwächlichen

5255 * Kindern

Blendend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes reines Gesicht u. rosiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei tägl. Gebrauch der echten **Steekempferd-Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann u. Co., Kadenstr. mit Schutzmarke: **Steekempferd**, à St. 50 Pfg. bei: Kronenapotheke, Jägerstr. 48, Adlerapotheke, Wilhelmstr. Internat. Apotheke, Kaiserstr. 80, Ludwig-Wilhelm-Str. 6, ohne e. Lessingstr. 4, S. Weller, Kaiserstr. 223, Otto Fischer, Kaiserstr. 74, Carl Roth, Hofdrogerie, 25. L. Schwaab, Hofstr., Drogerie, in Mühlburg: Apoth. Dr. Arter, Strauß-Drogerie.

Divan

gut gearbeitet, billig zu verkaufen. Auch werden gebrauchte Kanapes entgegengenommen bei **Ernst Ohner, Copier** Schützenstr. 46. 510

Neue Möbel

2 volle Betten mit Matratzen, Spiegelschrank, Schloß, Vertilow, Divan, Schreibtisch, Kommode, Waschkommode, Nachttisch mit Marmor, Küchenschrank, Tische und Stühle billig zu verkaufen. **Seubertstr. 2**, part., nächst Schlachthof.

An- u. Verkauf

getragen, gut erhalten. Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel **567 Frau Rosa Gut, 19 Markgrafenstraße 19**

Arbeiter-Diskussions-Club.

Dienstag den 11. d. M., abends halb 9 Uhr pünktlich beginnend, im großen Saale des Gemeindehauses, Blücherstr. 20

16. Vortrags-Abend

Joseph Haydn-Abend.

Leitung: Herr Hofrat Prof. Heinrich Ordenstein. Mitwirkende: Frau Olga Klupp-Fischer, Herr Fritz Saas, Herr Hofmeister Paul Härtig, sowie Schüler und Schülerinnen des Großh. Konservatoriums.

Eintritt frei. Gste, besonders aus dem Arbeiterstand, willkommen. 684

Für unsere Filiale in Hohenwettersbach suchen wir auf 1. März einen zuverlässigen

Zeitungsausträger

Bewerber wollen sich melden in der Expedition des Volksfreund, Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Einem titl. Publikum

von Freiburg und Umgebung

gestatte ich mir, meine Restaurationsräume zum

„Prinz Heinrich“

592 Ede Erwin u. Günterstalstraße, aufs Beste zu empfehlen Hochachtungsvoll

Kubert Rotzinger.

Sanften langanhaltenden Schnitt

hat meine Spezialmarke „Hummel-Rasiermesser“. In allen Preisen vorrätig. Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältig sachgemäß geschliffen mit voller Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts. 2944

Karl Hummel, Karlsruhe, Werderstraße 13.

Gerbermeister

erste Kraft, der längere Zeit in einer großen süddeutschen Glaceleder-Gerberei beschäftigt war, von einer norddeutschen Glaceleder-Fabrik bei hohem Lohn gesucht. Offerten mit Zeugnis-Abdrücken unter **J. V. 875** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Berlin W. S. 692**

Nach langer Pause

offerierte ich wieder Lese. Vad. Note Kreuz, Eindeimer, Vertimer und Luftschiefer à M. 1.—, 11 St. M. 10.—, Donauessinger à M. 2.—, 11 St. M. 20.—, Schugabietts-Lose à 8.30, bei mehr billiger, und ferner staatlich genehmigte Sorten. 689

Carl Götz

Gebelfstr. 11/15, Karlsruhe Leberhandl. u. Verkaufschäft.

Nur

Uhren-Reparaturwerkstatt **Hub. Langenberg**, Kaiser-Wilhelm-Passage 40, Glas, Feiger, Bügel je 20 Pfg. Uhreifer einlegen 1 M., Uhr reinigen 1.50, Uhr reinigen und neue Feder 2 M. Bei Annahme von Uhren wird stets der Preis festgesetzt. Ueberforderung nicht möglich. 628

Für

sparsame Hausfrauen!

Lebensmittel

enorm billig

wegen Aufgabe der Abteilung.

H. Schmoller & Cie.

Sozialdem. Verein Freiburg.

Dienstag den 11. Februar, abends punkt 8 Uhr, im Lokale von Sauto, Vorfahrtstraße.

General-Versammlung

Tagesordnung:

- Geschäfts- und Kassenbericht.
- Neuwahl des Gesamtvorstandes.
- Wahl der Delegierten zum Offenburger Parteitag.
- Anträge zum Parteitag.
- Festlegung der Veranstaltungen für dieses Jahr.
- Verchiedenes.

Zu dieser Versammlung laden wir alle Mitglieder freundlichst ein mit dem Bemerkten, daß die Versammlung punkt 8 Uhr eröffnet wird, damit die Tagesordnung richtig erledigt werden kann.

Z. A.: Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell, Soziald. Partei Freiburg.

Der von den Gewerkschaften und der Partei eingeleitete Bildungsausschuss hat beschlossen, für den Schluss des Winters folgende Vorträge zu veranstalten:

Am 10., 12., 17. und 19. Februar

Vorträge über Gesetzeskunde

von Genosse Rechtsanwalt Grumbach.

Später folgen dann noch zwei Vorträge über: „Geschichte und Entwicklung der Gewerkschaften“ und über: „Krankenkassen, Invaliden- und Unfallversicherung“.

Wir bitten die organisierten Arbeiter, sich recht zahlreich an den Vorträgen zu beteiligen.

Die Vorträge finden im oberen Storchensaale statt.

Der Ausschuss.

Otskrankenkasse Bruchsals.

Als Kassenärzte im Sinne des § 24 des Statuts und § 8 des Anhangs zu demselben wirken für unsere Kasse die Herren

- Dr. W. Buchmüller, Bahnhofstraße 14
- Dr. Friedberg, Schloßstraße 7
- Dr. N. Fuchs, Schloßstraße 11
- Dr. E. Gollinger, Kaiserstraße 33
- Med.-Rat J. Kufel, Kaiserstraße 15
- Dr. P. Schen, Schloßstraße 4
- Dr. G. Stengel, Huttenstraße 20

Auch die häuslichen Dienstboten und die ohne Lohn und Gehalt beschäftigten Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge sind berechtigt, die Hilfe vorbezeichnete Ärzte in Anspruch zu nehmen. Die seitherige Beschränkung auf nur einen der Herren Ärzte ist aufgehoben.

Der Vorstand.

1 tüchtiger, älterer, selbstständiger

Lackierer,

im Wagenlackieren durchaus vertraut, als Vorarbeiter nach Heidelberg gesucht. Offerten unter Chiffre A. B. 150 in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Bekanntmachung.

Nr. C. 508. Auf Grund des Artikels 20 des Ortsstatuts vom 6. Juli 1896 soll gemäß §§ 2 ff. der Verordnung vom 4. Aug. 1890, die Leistungen der Anwohner bei Herstellung von Ortsstraßen usw. betr., für Karlsruhe folgendes

Ortsstatut

über den Ersatz von Straßenherstellungskosten erlassen werden: Für die Kosten, welche der Stadtgemeinde, bezw. der ehemaligen Gemeinde Hiltheim durch Herstellung der Huttenstraße entstanden sind, haben die Angrenzer nach Maßgabe des Ortsstatuts vom 10. Sept. 1900, die Herstellung und Unterhaltung der Hiltheimstraße betr., Vergütung zu leisten.

Eine Zusammenstellung des Aufwandes und eine Liste der beitragspflichtigen Grundstüdeigentümer, in welcher die Größe der Beitragspflicht begründenden Grundstücke und das Maß der an die Straße stoßenden Grenzen derselben angegeben sind, sowie ein Plan, aus welchem die Lage der in Betracht kommenden Grundstücke ersichtlich ist, endlich ein Abdruck des oben erwähnten Ortsstatuts vom 10. Sept. 1900 liegen auf dem Rathaus — Tiefbauamt — während 14 Tagen zur Einsicht offen. Etwaige Einwendungen gegen das beabsichtigte Ortsstatut sind bei Auschlussvermeidung spätestens bis 20. Februar anher geltend zu machen.

Karlsruhe, den 23. Januar 1908.

Der Stadtrat: Föhrenbach.

Dieckhoff.

Warum sind die Zähne so teuer?

Durch den geringen Umsatz!

Mein Prinzip ist:

„Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“.

Zähne von 2 Mark an

unter Garantie.

Ganze Gebisse, 28 Zähne, von 50 Mk. an. Reparaturen 1—2 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. per Zahn, Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben 3—4 Mk.

Zahnziehen 1 Mk.

Teilzahlung gestattet.

Meine vom Kaiserlichen Patentamt geschützten Gebisse sind der beste und schönste Zahnersatz und ist ein Abfallen vom Gaumen derselben unmöglich. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Carl König, Dentist, vis-à-vis dem Automaten-Restaurant, Kaisersstr. 124 b.

Der diesjährige grosse Weisswaren-Verkauf

mit ausserordentlich vorteilhaften Angeboten in den Artikeln

Leinen- u. Baumwollwaren, Tischzeug, Handtücher, Bettwäsche, Schlafdecken

:: :: Damenwäsche, Schürzen etc. :: ::

dauert fort.

S. Model.

Malzkaffee Marke Turmberg

(gesetzlich geschützt)

ist unübertroffen in Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit, regt nicht auf, daher für Gesunde wie Kranke gleich empfehlenswert. Vollständiger Ersatz für Bohnenkaffee. — Gratisproben an alle Verkaufsläden. — Verkäufer gesucht.

Durlacher Malzfabrik

in Durlach (Baden).

Gewerbeverein Karlsruhe E. V.

Einladung

zu der am Mittwoch den 12. Februar 1908, abends halb 9 Uhr, im Saal 3 bei Schrempf stattfindenden

Monatsversammlung

mit Vortrag des Herrn Zeichenlehrers R. Gutmann über „Die Töpferkunst im 18. Jahrhundert in Baden“. Der Vortrag wird durch Vorzeigung damaliger Erzeugnisse veranschaulicht werden. Wir bitten um zahlreichem Besuch.

Der Vorstand.

Rüppurr.

3 Zimmerwohnung mit Küche, Keller u. Zubehör auf 1. April billig zu vermieten. 580 Altmendstraße 18.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 2.—3. Febr.: Arthur Hermann, Vater Josef Salzl, Bierbrauer. — Gertrud, Vater Josef Just, Blechschmied. — Paula, Vater Johannes Fröh, Kolorist. — Hermann Adolf, Vater Albert Schäfer, Maschinentechniker. — Karl Wilhelm, Vater Karl Wicker, Resident.

Eheaufgebote vom 5. Febr.: Andreas Gaier von Waidersbrunn, Schuhmacher hier, mit Luise Profius, Witwe, von Milingen. — Karl Zimmermann von Moosbrunn, Sanitätsunteroffizier hier, mit Katharina Holzappel von Eschelbronn. — Josef Laut von Reichen, Landwirt alda, mit Anna Kreutler von Densbach. — Karl Pfeifer von Heilbronn, Kaufmann alda, mit Elsa Jäger von hier. — Karl Dürr von Gochsheim, Tagelöhner hier, mit Luise Escher von Wauschlott. — Friedrich Raier von Nauenberg, Sergeant hier, mit Katharina Emmerich von Reibig. — Karl Kreutler von Freiburg, Schmied hier, mit Luise Bälz von Dörschburg. — Heinrich Raier von Hiltbach, Aufseher hier, mit Karolina Höfle von Tiefenbrunn. — August Hille von Hiltbachheim, Müller hier, mit Lina Hantsche von Hiltbachheim. — Arthur Rhein von Hiltbachhausen, Maschinentechniker in Eschelbrunn, mit Berta Klingmann von hier. — Josef Engeler von Milingen, Milchhändler hier, mit Katharina Ringer von Dörschburg.

Eheschließungen vom 6. Febr.: Wilhelm Pfiffner von Laitzbach, Reisender hier, mit Emma de Trangle von Stuttgart. — Adolf Raier von hier, Kanglei-Assistent hier, mit Pauline Buchner von Chemnitz. — Rudolph Gutmann von Reibig, Sergeant hier, mit Pauline Gramlich von Mannheim. — Hermann Schlich von hier, Kaufmann hier, mit Emma Raiermann von Miltshausen.

Todesfälle vom 5. Febr.: Dr. August Freiherr von Müpplin, Stadtpfarrer, ledig, alt 57 Jahre. — Alfons, alt 3 Monate, Vater Alfons Siebold, Instrumentenmacher. — Barbara Jähringer, alt 49 Jahre, Ehefrau des Privatiers Wilhelm Jähringer.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 30. Jan. bis 6. Febr.: Bernhard Ramm, Vater Josef Schrott, Fabrikarbeiter. — Emil Karl Heinrich, Vater Karl Friedrich Ludwig Schwarz, Blechschmied. — Wilhelm August, Vater Wilhelm August Wöhler, Metzger. — Friedrich Wilhelm, Vater Friedrich Wilhelm Jte, Fabrikarbeiter. — Anna Karoline, Vater Friedrich Wilhelm Michel, Eisenarbeiter. — Herbert Hans Erich, Vater Max Andreas Friedrich Jäger, Koch. — Rudolf Ferdinand, Vater Max Reinhold Blatt, Fabrikarbeiter. — Elise Sophie, Vater Ludwig Hoffmann, Fuhrmann. — Max Christof Karl, Vater Karl Friedrich Zipper, Landwirt. — Emma, Vater Heinrich Wilhelm Barth, Schlosser. — Katharina, Vater Jakob Grossardt, Fabrikarbeiter.

Eheschließungen vom 1. Febr.: Rudolf Stoll, Schlosser von Untergrombach, und Selma Marie Jabel, ohne Beruf, von Berlin.

Sterbefälle vom 1.—6. Febr.: Christian Baum, Zigarrenmacher, ein Chemann, alt 65 Jahre. — Wilhelm August Philipp, alt 6 Tage, Vater August Pflüger, Metallschleifer. — Gustav, alt 3 Monate, Vater Johann Gerber, Tagelöhner. — Kurt Friedrich, alt 6½ Monate, Vater Wilhelm Heinrich Schöberl, Eisenbreher. — Albert Anton, alt 4½ Jahre, Vater Friedrich Ludwig Philipp Benneter, Schleifer. — Sophie Luise, alt 2½ Jahre, Vater Anton Zimmerman, Schuhmann.

Marke Ethel Malzkaffee

Hervorragend durch Wohlgeschmack, Nährkraft und Bekömmlichkeit. Überall erhältlich!

Els. Lothr. Malzkaffee-Fabrik, Schilligheim/Elbe

Original Reichel Essenzen

Nur echt mit Marke „Lichttherz“

Nachweislich Beste, Bewährteste u. im Gebrauch Billigste zur leichtesten und schnellsten Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören.

Die Festillation im Haushalt wertvolles Rezeptbuch mit Anleitung völlig kostenfrei.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Vor Nachahmungen sei gewarnt!

Niederlagen durch meine Schilder kenntlich, wo nicht, Verjand ab Fabrik!

In Karlsruhe bei Wilsch. Baum, Werderplatz 27, Robert Blas, Kaiserstr. 69, Otto Fischer, Kaiserstr. 74, M. Hofheinz, Luffenstr. 8, Anton Kins, Weibend-Drögerie, Theodor Walz, Kurvenstr. 17, Engros-Lager: Leopold Fiebig, Adlerstraße 24, Carl Roth, Herrenstr. 26. Ettingen: Robert Ruff, Karlsruhe-erstraße. Durlach: Ph. Zuger.

Thüringer Wurstwaren!

Direkter Bezug von Thüringer Hauschlachtern. Blutwurst u. 1 A. Anackwurst (Salami) u. 1.25 Mk., bei 10 u. billiger.

W. Spermhake, Malenstraße 1a.

Kein Laden! Bestellung per Postkarte genügt.

Gute Qualitäten

Trifot-Damenhemden 1.95, 2.10 u. 2.25 M je nach Größe. Trifot-Damenhosen, 1.85, 1.95, 2.05 M je nach Größe. Trifot-Damenjacken 1.50, 1.75 M je nach Größe. Trifot-Herrenhosen 1.70, 1.75, 1.85 M je nach Größe. Trifot-Herrenjacken 1.40, 1.50, 1.60 M je nach Größe. Auf obige bereits zurückgegebene Preise gewährte ich 10% Rabatt.

Reformhaus f. Gesundheit, 599 L. Neubert, Karlsruhe, Kaiserstr. 40.

Rote + Lose à 1 Mk.

des Bad. Landesvereins. Nur Geldgewinne. Ziehung sicher 22. Febr. 3388 Bargew. ohne Abzug.

44000 Mk. 2 Hauptgewinne 20000 Mk. 586 Gewinne 14000 Mk. 2900 Gewinne 10000 Mk.

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 10 Pf. versend. d. General-Deb. J. Stürmer, Strassburg i. Br. Langestr. 107.

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyle, L. Michel, E. Flägel, Chr. Frank, A. Staufert, J. Dahringer.

Für Bräute!

Ber gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.

Marienstr. 92, 3. St. i.

Wer gute und preiswerte Wäschekisten, Tisch- und Spachtelstühle kaufen will, bemühle sich.